

BERNHARD LOHSE

Am 29. März 1997 verstarb für Familie, Freunde, Kollegen und Schüler überraschend, der seit 1992 emeritierte Hamburger Kirchenhistoriker Prof. Dr. Bernhard Lohse im Alter von 68 Jahren. Mit ihm hat die Luther-Gesellschaft, deren engerem Vorstand Lohse seit 1979 angehörte, einen besonders engagierten und profilierten Förderer von international anerkanntem Rang verloren.

Bernhard Lohse hat seit seiner Habilitationsschrift von 1957 die kirchengeschichtliche Arbeit von vier Jahrzehnten mit zahlreichen Monographien, Aufsätzen und Vorträgen entscheidend mitgestaltet und geprägt. Mit den Standardwerken »Epochen der Dogmengeschichte« (1963), »Martin Luther. Einführung in Leben und Werk« (1981; 2. Aufl. 1997) und der 1995 erschienen Darstellung von »Luthers Theologie« sowie in seinen Lehrveranstaltungen am Fachbereich Ev. Theologie der Universität Hamburg konnte er Generationen von Theologie Studierenden kirchengeschichtliche Kenntnisse vermitteln. Diese schätzten seine Veröffentlichungen wie die Vorlesungen, weil sie sich durch Prägnanz und Vermittlungsfähigkeiten in besonders hohem Maße auszeichneten. Sein Engagement galt aber auch dem internationalen wissenschaftlichen Austausch, den er seit 1967 in mehreren Gastprofessuren in den USA und in Europa sowie auf den Lutherforschungskongressen pflegte. Die Luther-Gesellschaft verdankt ihm wichtige Impulse, die er mit zahlreichen persönlichen Voten wie durch wissenschaftliche Beiträge zu setzen verstand.

Bernhard Lohse hinterläßt seine Frau Annelotte, drei Söhne und fünf Enkelkinder. Freunde, Kollegen und Schüler werden sein fundiertes Wissen, das er in den Diensten eines betont sachbezogenen Wissenschafts-Ethos stellte, seine standfeste, profilierte Zuverlässigkeit, aber auch seinen trockenen Hamburger Humor vermissen.

Uwe Rieseke-Braun

ERWIN MÜLHAUPT

Seine Gemeindevorträge sind mir unvergeßlich. Wenn Erwin Mülhaupt über die Botschaft Jesu Christi sprach, wie sie Martin Luther gedeutet hatte, dann spürten die Anwesenden: Hier redet nicht irgendeiner irgendetwas, sondern hier kommt innerste Überzeugung, kommt ein Herzensanliegen zum Ausdruck. Für die Luther-Gesellschaft hat Erwin Mülhaupt

sich nimmermüde eingesetzt. Die Reisen hierfür waren ihm weder zu weit noch zu beschwerlich. Er warb überzeugend um Mitgliedschaft. Viele traten unserer Gesellschaft bei, weil er es verstand, die Bedeutung der Beschäftigung mit Luther einsichtig zu machen.

1960 war er Zweiter Präsident der Luther-Gesellschaft geworden als Vertreter für Paul Althaus. In dieser Funktion löste er den tödlich verunglückten Hamburger Bischof Volkmar Hertrich ab. Erwin Mülhaupt blieb in diesem Amt, als Walter von Loewenich 1964 den Vorsitz übernahm. Bis 1975 arbeiteten sie gemeinsam. Aus Altersgründen kandidierten beide nicht nochmals.

Zahlreiche Aufsätze in dieser Zeitschrift und im Lutherjahrbuch belegen das breite Interesse an Martin Luther, das Erwin Mülhaupt kennzeichnete. Gern verteidigte er den Reformator gegen unqualifizierte Angriffe – auch in einer Zeit, in der Luther alles andere als beliebt war. Für seine Arbeiten war der Heimgesungene hoch qualifiziert, hatte er doch in fünf Bänden Luthers Evangelienauslegung und in drei weiteren seine Psalmenauslegung zusammengefaßt – nach wie vor eine nützliche Hilfe für die Beschäftigung mit dem Wittenberger, besonders auch für Prediger!

Zu seinen 1982 erschienenen gesammelten Aufsätzen schrieb Erwin Mülhaupt im Vorwort: »Dieses Buch dient ... nur dem einen Ziel, ... mit Luther selbst bekannt zu machen.« Dem Band hatte er den Titel gegeben: »Luther im 20. Jahrhundert«. Das war sein Thema: Luther ist nicht Vergangenheit, sondern auch für unsere Zeit wichtig. Dafür setzte er sich unermüdlich ein. Die Lutherforschung und besonders die Luther-Gesellschaft schulden Gott Dank für den Menschen und Forscher Erwin Mülhaupt.

Gerhard Müller

PHILIPP MELANCHTHON: WAS HEISST GLAUBEN?

Glauben heißt nicht allein: die Historien wissen, wie die Teufel bekennen müssen, das es wahr ist, daß der Sohn Gottes erschienen ist, ist vom Tode auferstanden, wird sie strafen etc. oder wie bei den Juden ein Wissen ist von Christus, sondern rechter Glaube ist, alle Gottesworte, die uns gegeben sind, gewißlich für wahr halten, und also auch die Verheißung der Gnade, und ist also [der Glaube] ein herzliches Vertrauen auf den Heiland Christus, daß uns Gott um dieses seines Sohnes willen gnädig unsere Sünde vergibt, annimmt, und zu Erben ewiger Seligkeit macht. Und daß die-